**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 68 (1961)

**Heft:** 8

**Rubrik:** Tagungen

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

industrie. So hat die Vereinigung österreichischer Seidenweber eine ansprechende Ausstellung der von ihren Mitgliedern hergestellten Seiden- und Kunstfaserstoffe durchgeführt. Eine besondere Attraktion bot die erlesene Auswahl von Reinseidenstoffen, die auch in Oesterreich immer mehr Bedeutung erlangen. Daß die Vorarlberger Stickereiindustrie mit einem imposanten Stand aufwartete, war eine Selbstverständlichkeit. Zum erstenmal trat an der Dornbirner Messe der Verein der Wollweber und Wollspinner Oesterreichs mit einem Gemeinschaftsstand an die Oeffentlichkeit. Den äußeren Anstoß für diese in enger Zusammenarbeit mit dem Internationalen Wollsekretariat organisierte Gemeinschaftsausstellung hat die ab 1. März 1961 allgemein wirksam gewordene Kennzeichnungspflicht für Wollgewebe gegeben, die bekanntlich den Wollgeweben aus reiner Schurwolle einen gesetzlichen Schutz verleiht. Es war eine der Hauptaufgaben des Wollstandes, dem Verbraucher darzulegen, daß das, was er in Oesterreich als reine Wolle kauft, in Wahrheit auch reine Wolle ist. Ueber die gesetzte Verpflichtung hinaus hat der Verein der Wollweber und Wollspinner, wie in der Schweiz, ein Gütezeichen für seine Wollgewebe geschaffen, für das in Dornbirn in zweckmäßiger Weise geworben wurde.

Den größten Platz beanspruchte die Farben- und Faserchemie mit ihren Angeboten aus Oesterreich, Deutschland, der Schweiz, der DDR, England, Holland, Dänemark, den USA und Japan. Wie uns versichert wurde, handelte es sich nach der Bedeutung der 20 ausstellenden Unternehmen um die größte textilchemische Schau, die jemals in Dornbirn gezeigt wurde. Neben den führenden Farbenfabriken, Färbereien und Druckereien waren es vor allem die Spinnereien von vollsynthetischen Garnen, die ihre neuesten Entwicklungen an der Dornbirner Messe zeigten. Die Erzeuger der vollsynthetischen Fasern «Diolen», «Dralon» und «Trevira» brachten in Dornbirn, aufgelockert durch verschiedene Modeschauen, zahlreiche Beispiele der Verwendung in Weberei, Wirkerei, Strickerei und Stickerei. Aus den Vereinigten Staaten stellte sich nach längerer Unterbrechung wieder die Faser «Orlon» in einer Reihe von interessanten Neuheiten vor. Von London wurden die englische «Terylene» und «Crimplene» sowie die Fasern «Tricel», «Courtelle», «Courtolon» und «Taslan» ausgestellt. Holland richtete seine Werbung auf Kunstseidengarne und die vollsynthetischen Fasern «Terlenka» und «Enkalon» aus. Endlich stellte auch Japan erstmals sein «Tetoron» vor, das vor allem in der Vorarlberger Stickereiindustrie verarbeitet wird.

Zu den traditionellen Ausstellern der Dornbirner Messe gehörte das österreichische Zellwollwerk Lenzing, das eine große Uebersicht über sein Erzeugungsprogramm bot. Hinter den Kulissen wurde bekannt, daß dieses Werk sich mit dem Gedanken trage, auch synthetische Garne herzustellen, was zur Folge gehabt haben soll, daß die ICI den Preis für Terylene gesenkt hat. — Was doch die Konkurrenz alles fertigbringt!

Anläßlich der Eröffnung der Dornbirner Export- und Mustermesse fanden verschiedene Textiltagungen statt, die sich mit der Lage der österreichischen Textilindustrie befaßten. Zur Sprache gelangten insbesondere die Bemühungen um eine gesamteuropäische wirtschaftliche Integration sowie die Initiative des Präsidenten der USA, den Entwicklungsländern auch in der freien Welt bessere Absatzmöglichkeiten zu verschaffen. Die Dornbirner Messe bot Gelegenheit, das Gespräch auch über die Grenzen auszudehnen. Es ist ja naheliegend, daß Dornbirn, das in einem Schnittpunkt der Verkehrslinien mehrerer Länder und großer Volkswirtschaften liegt, der richtige Platz ist, um sich über Fragen einer gesamteuropäischen wirtschaftlichen Integration aus der Sicht der europäischen Textilindustrie zu unterhalten. — Im ganzen betrachtet darf die Dornbirner Messe mit ihren verschiedenen, zum Teil recht gut geratenen Gemeinschaftsausstellungen als ein Erfolg gewertet werden.

# Tagungen

## Bericht über die Tagung der Arbeitsgruppe 7 der Schweizerischen Studiengesellschaft für rationellen Güterumschlag

(Fortsetzung)

Als erster Referent sprach Herr K. Cassani, IBM Zürich, über «Automation in der Administration». Er führte, in gekürzter Form wiedergegeben, folgendes aus: Die oftmals zu wenig beachtete Tatsache, daß heute bei verkürzter Arbeitszeit, im Vergleich zu früheren Jahren, effektiv höhere Löhne bezahlt werden, ist durch die Nutzbarmachung verschiedener Energiequellen und mechanischer Hilfsmittel möglich geworden. Wenn im Jahre 1850 für die verschiedenen Arbeiten 70 Prozent Muskelkraft von Mensch und Tier und 30 Prozent Maschinenarbeit notwendig waren, so veränderte sich im Laufe von 100 Jahren das Verhältnis ganz gewaltig. Für das Jahr 1950 besagen die Zahlen, daß das Arbeitsvolumen durch bloß vierprozentige physische Arbeit von Mensch und Tier und durch 96 Prozent Maschinenarbeit erfüllt wurde. Der sinnvolle Einsatz mechanischer Hilfsmittel ist von besonderer Wichtigkeit. Daß dieser Einsatz zuerst bei den produktiven Arbeitsvorgängen verwirklicht wurde, indem man diese zuerst mechanisierte und später automatisierte, ist insofern verständlich, weil viele manuelle Arbeiten leichter mechanisiert werden konnten. Allgemein kann gesagt werden, daß komplizierte Arbeitsvorgänge schwerer zu mechanisieren sind. Heute erstrebt man eine intensive Mechanisierung der Verwaltungsarbeiten. Die ersten Erfolge in dieser Richtung liegen schon lange Zeit zurück, denkt man beispielsweise an die seit vielen Jahren in Verwendung stehenden Schreib- und Rechenmaschinen. Die Automatisierung der Administrationsarbeiten ist ein technisches und psychologisches Problem. Oftmals wird in diesem Zusammenhang der Ausdruck «mechanisches Gehirn» gebraucht. Dieser Begriff ist falsch, weil nur das menschliche Gehirn freie Gedanken entwickeln und Entscheidungen treffen kann und solch schöpferisches Handeln bei allen Konstruktionen des mechanischen Gehirns eine Unmöglichkeit ist. Bei der Mechanisierung beziehungsweise Automatisierung der Verwaltungsarbeiten handelt es sich in erster Linie darum, intellektuelle Routinearbeiten automatisch durchzuführen. Dabei spielt die Lochkarte, als Informationsträger bezeichnet, eine wichtige Rolle. Die auf der Lochkarte markierten Informationen werden durch die Lage des Loches bestimmt. Wenn es zukünftig möglich sein sollte, durch verschiedene Lochformen die Informationsangaben zu variieren und auch lesbar zu machen, so wird das Lochkartensystem an Bedeutung gewinnen. Die elektronische Datenverarbeitung wird sicherlich in nächster Zeit noch stärker zur Fabrikationssteuerung und damit zur Planung

herangezogen werden. Kurz zusammengefaßt wickelt sich die Verarbeitung der verschiedensten Daten so ab, indem auf Lochkarten, Lochstreifen oder Magnetbändern (Eingabehilfsmittel genannt) in mechanisch lesbarer Schrift die notwendigen Erkenntnisse festgehalten werden. Interessant ist, daß auf einem Magnetband gleichviele Daten gesammelt werden können wie auf rund 10000 Lochkarten. Durch eines der genannten Eingabehilfsmittel werden die notwendigen Informationen einem Speicher übergeben, der die Instruktionen in sich behält. Zur Auswertung der übergebenen Daten fällt eine zentrale Verarbeitungseinheit die folgerichtigen Entscheide. Zuletzt kommt durch eine weitere Verarbeitungseinheit das gewünschte Informationsergebnis zur Ausgabe, wobei dies wieder auf Lochkarten, Lochstreifen, Magnetbändern oder als geschriebene Mitteilung erfolgen kann. Hervorzuheben ist die äußerst große Schnelligkeit, mit der die elektronische Datenverarbeitung erfolgt, wobei durch die vorhandene Automatik alle Manipulationen reproduzierbar sind. Durch sinnreiche Sicherungsvorrichtungen wird die Tätigkeit des Maschinenaggregates ständig überwacht, so daß fehlerhafte Ergebnisse ausgeschlossen sind. Um sich einigermaßen ein Bild über die Größe und Form einer solchen Anlage zu machen, zeigte Herr Cassani am Schluß des Vortrages drei kleine Modelle einer elektronischen Datenverarbeitungsanlage. Mit Applaus dankten die Zuhörer dem Referenten für seinen interessanten Vortrag, und sicher hatten viele den Wunsch, den Arbeitsablauf einer elektronischen Datenverarbeitung einmal tatsächlich beobachten zu können.

Nach den vom Präsidenten an Herrn Cassani gerichteten Dankesworten begann Herr W. E. Zeller, Betriebswirtschaftliche Beratungen, Zürich, sein Referat «Kostenrechnung und Kalkulation als Hilfsmittel der Unternehmungsführung». Einleitend erklärte Herr Zeller den Begriff «Kostenrechnung» und sagte, daß diese ein Teil des gesamten Rechnungswesens ist und sich zum Unterschied gegenüber der Finanzbuchhaltung einer strengen Objektivität befleißigt. Die Kostenrechnung wird in der Textilindustrie normalerweise auf Grund des Betriebsabrechnungsbogens (BAB) geführt. Es gibt richtigerweise nur eine Selbstkostenrechnung und keine Preiskalkulation. Ueber Gewinn oder Verlust, also über den definitiven Verkaufspreis, entscheidet die Geschäftsleitung oder die kompetente Verkaufsleitung. Demnach darf der Kalkulator nicht irgendwelche Margen einrechnen, welche die tatsächlichen Selbstkosten verschleiern. Es gibt also keine sogenannte scharfe oder unscharfe Kalkulation, sondern nur eine richtige und den wahren Tatsachen entsprechende Selbstkostenrechnung. Ferner ist auch die Kostenrechnung eine wertvolle Grundlage für die Kostenüberwachung. Die Kostenüberwachung benötigt man als Basis für die Kostenbeeinflussung oder deutlicher gesagt für die Kostensenkung. Voraussetzung für die Kostenbeeinflussung ist die Kenntnis der Kostenentwicklung. Die Kenntnis der Kostenentwicklung ergibt sich aus der Kostenüberwachung. Die Kostenüberwachung wird möglich durch die Kostenrechnung. Produktivitätssteigerung und Kostensenkung sind nicht dasselbe. Nicht jede Steigerung der Arbeitsproduktivität führt automatisch zu einer Kostensenkung. Die Kostenrechnung kann nicht in kurzfristigen Abständen durchgeführt werden, weil sie sonst ungenau ist. Demnach ist es auch sinnlos, alle Kostenarten kurzfristig überwachen zu wollen, weil sich nicht alle kurzfristig beeinflussen lassen. Kurzfristig zu beeinflussen und wesentlich ist der Personaleinsatz. Daher sollte man anstelle der Lohnlasten die Produktivität überwachen. Produktivitätskontrolle und Kostenüberwachung als Hilfsmittel der Unternehmungsführung gehen dabei auf das Prinzip des Vergleiches zurück. Man kann auch Eigenes mit Fremdem vergleichen und nennt das dann Betriebsvergleich. Auch die Wirtschaftlichkeitsrechnung ist nichts anderes als ein Vergleich und sollte vor jeder beabsichtigten Investition gemacht werden, um die in der Textilindustrie nicht seltenen Fehlinvestitionen zu vermeiden. Die Kostenrechnung ist eine Fundgrube von Erkenntnissen, welche der Unternehmungsleitung ihre Führungsaufgabe erleichtert und ermöglicht. Nun einige Erwägungen zur Frage der Nachkalkulation. In kaum einem Industriezweig ist die Nachkalkulation so problematisch wie in der Textilindustrie. Im Gegensatz zur Vorkalkulation sollte sie mit effektiv verbrauchten Mengen von Material und Zeit rechnen können. Die genaue Ermittlung von Arbeits- und Maschinenzeiten für einen bestimmten Fabrikationsauftrag ist aber unmöglich. Daher werden viele Fehler der Vorkalkulation in die sogenannte Nachkalkulation übernommen. Die für die Textilindustrie charakteristische Mehrmaschinenbedienung verlangt kategorisch nach einer Analyse der Arbeitsbelastung mittels Zeitstudien, als unumgängliche Grundlage für einen optimalen Personaleinsatz, für eine belastungsgerechte Entlöhnung und damit auch für eine einwandfreie und kostengerechte Kalkulation. Zum Schluß ein Hinweis auf ein noch wenig erforschtes Gebiet der Kostenrechnung: es handelt sich um die Erforschung der Mehrkosten von Kleinaufträgen. Bezüglich der Fabrikationskosten ist das relativ einfach, im Bereich der Verwaltungskosten schon schwieriger. Hier bestehen sehr umfangreiche auftragsfixe Kosten, die sich auf Grund von Erhebungen in mehreren Fabriken auf durchschnittlich 20 Franken pro Auftrag belaufen, also zirka 1 Franken pro Meter bei Bestellungen von halben Stücken. Für eine erfolgreiche Unternehmungsführung ist es wichtig, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Für den Bereich der Kostenrechnung besteht das Wesentliche darin, daß sie wirtschaftlich ist, daß sie also mehr nützt als sie kostet. Wenn es gelingt, die Kostenrechnung maßvoll durchzuführen, dann ist sie, so trocken und farblos sie auch scheinen mag, ein unentbehrliches Hilfsmittel für eine erfolgreiche Unternehmungsführung. — Mit diesen Worten schloß Herr Zeller seinen lehrreichen Vortrag, der mit viel Beifall seitens der Zuhörer und auch vom Präsidenten bestens verdankt wurde.

Nun gab es eine angenehme Erfrischung in Form eines freundlicherweise offerierten Aperitifs, der bestens dankend entgegengenommen wurde. Anschließend wurde das Mittagessen serviert und während der Mittagspause die organisatorische Abwicklung der im Nachmittagsprogramm vorgesehenen Firmenbesuche festgelegt.

In der Fortsetzung des Tagungsprogrammes referierte am Nachmittag zuerst Herr M. Braun von der Firma Stoffel & Co., St. Gallen, über das Thema «Angewandte Transportrationalisierung in einem Textilbetrieb». Seine interessanten Ausführungen seien folgend zusammengefaßt: Nachdem die Transportkosten etwa einen Drittel der Fertigungslöhne betragen können, ist es notwendig, eine minimale Durchlaufzeit der Materialien und gleichzeitig eine optimale Betriebsauslastung zu erstreben. Um einen möglichst ununterbrochenen Materialfluß zu erreichen, muß zuerst eine entsprechende Planung vorgenommen werden, die in der Folge zu realisieren ist. Die Planung sowie die Realisation sind laufend zu kontrollieren. Anhand einiger Beispiele zeigte Herr Braun, wie der Materialfluß in den verschiedenen Fabrikationsabteilungen der Firma Stoffel organisiert wurde. Das wichtigste Hilfsmittel für den Materialtransport ist die Palette, auf der das zu bewegende Gut gestapelt wird. Für den Garntransport werden keine Kisten verwendet. In der Spinnerei verpackt man die Garne in Faltkartons und schüttet etwa 170 bis 200 Kopse in eine solche Schachtel; die notwendigen Versanddokumente werden dazugelegt. Nachdem die Tara der leeren Kartons bekannt und konstant ist, genügt die Ermittlung des Bruttogewichtes für die üblichen Gewichtsangaben. Die Kartons werden auf Paletten gestapelt und so im Garnlager versorgt. Von dort geht das Material palettisiert in die Spulerei, wird dort gespult, und die leeren Faltkartons sendet man zusammengelegt in die Spinnerei zurück. Dadurch ergeben sich keine halbvollen Kisten im Garnlager, und die erzielte Raumeinsparung durch die Vermeidung leerer Kisten ist ganz enorm. Ferner unter-

bleibt das oftmalige Oeffnen und Schließen der Kisten, und eine bessere Materialkontrolle ist ein weiterer Vorteil dieses modernen Transportsystems. Auch das umgespulte Schußmaterial wird in Kunststoffbehältern auf Standardpaletten transportiert, wobei 36 Spulenbehälter auf eine Palette gestapelt werden. Für den Kettbaumtransport werden Paletten mit Spezialaufsätzen verwendet. Der Rohwarentransport in die Ausrüsterei erfolgt gleichfalls auf Paletten. Dadurch wird die Ware geschont, Transportschäden vermieden und eine vorzügliche Uebersichtlichkeit im Rohwarenlager erreicht. Die Fertigware wird ebenso auf Paletten transportiert. Das Palettieren erfolgt in der Legerei, und von dort gelangt die Ware auf den Lastwagen. Am Bestimmungsort — meist handelt es sich um das Fertigwarenlager in St. Gallen — wird die Ware in Gestellen gelagert, also von den Paletten abgenommen. Herr Braun hob ferner hervor, daß nicht die Palettierung allein den Erfolg einer Transportrationalisierung ausmacht. Es muß durch weitere Organisationsmaßnahmen, zum Beispiel durch Einsparung unnützer Schreibarbeiten, beigetragen werden, das Ziel der Vereinfachung und höherer Leistung zu erreichen. Interessant waren auch die Hinweise zum rationellen Versand der Fertigware an die Kunden, wobei wieder viele Anregungen für derartige Organisationsaufgaben den Tagungsteilnehmern mitgegeben wurden. Zum Schluß brachte Herr Braun noch den Gedanken zum Ausdruck, daß es für eine rationelle Transportgestaltung wichtig ist, die einzelnen Probleme nacheinander zu studieren und in die Praxis umzusetzen, wobei eine planvolle Gesamtleitung, auf das Endziel gerichtet, am besten in der Lage ist, die entsprechenden Entscheide zu treffen. — Mit Beifall wurde auch dieser Vortrag verdankt. Auch Herr Präsident Steiger dankte bestens für das ausgezeichnete Referat und richtete gleichzeitig herzliche Dankesworte an die Firma Stoffel & Co., welche die Bestrebungen der SSRG immer sehr unterstützt.

Zum Schluß ergriff Herr P. Leuenberger, Generalsekretär der SSRG, das Wort, dankte Herrn Präsident Steiger für die ausgezeichnete Organisation dieser Tagung und vermittelte noch einen kurzen Gesamtüberblick über den heutigen Stand des rationellen Güterumschlages in der Schweiz und in Europa.

Anschließend folgten die in drei Gruppen vorgesehenen Betriebsbesichtigungen bei den Firmen Bischoff Textil AG., Automatenstickerei, W. Forster & Co., Automatenstickerei, und Suter, Moser & Co. AG., Seifenfabrik, die gleichfalls sehr interessante Eindrücke vermittelten. Damit fand die diesjährige Vollversammlung der SSRG, Gruppe 7 (Textil), ihren Abschluß, und man darf annehmen, daß die zahlreichen Teilnehmer mit Befriedigung und vielen neuen Ideen ihren Heimweg antraten. G. B. Rückl

# Marktberichte

## Rohbaumwolle

Von P. H. Müller, Zürich

Im internationalen Baumwollhandel ist die *Verstaatlichung des ägyptischen Baumwollexportgeschäftes* wohl das Hauptereignis seit unserem letzten Bericht. Jede Verschifferfirma mußte sich in eine Aktiengesellschaft umwandeln; eine staatliche Ueberwachungsgesellschaft kaufte einen Teil der Aktien auf, und zwar beträgt deren Beteiligung je nach Größe des Unternehmens 35 % bis 75 % des Kapitals. Für den Export sind in Zukunft nur noch die größeren Organisationen zugelassen; kleinere Unternehmungen mußten sich zusammenschließen, so daß nunmehr insgesamt 18 Ablader-Organisationen zum Export zugelassen sind.

Der *Alexandriner Terminmarkt* wurde geschlossen. Sämtliche Baumwolle wird von der «Egyptian Cotton Commission» aufgekauft und auf Grund der offiziellen Klassierung an die inländischen Spinnereien oder an die Exporteure weiterverkauft. Die *Exportverkaufspreise* mit dem jeweiligen Diskont werden jede Woche offiziell bekanntgegeben. Zahlungen in ägyptischen Pfund, österreichischem Collector account, über schweizerisches, belgisches oder niederländisches B-Konto sind nicht mehr gestattet; jegliche Spekulation seitens des Abladers ist verboten.

Auf diese Weise beabsichtigt die ägyptische Regierung, nur noch die offiziellen Transaktionen zuzulassen und jeglichen anderen Handel auszuschalten, was allerdings nicht leicht sein dürfte, da in letzter Zeit erneut Offerten von «hinter dem Eisernen Vorhang» in Europa zirkulierten, deren Preise einem Diskont von bis zu 20 % entsprachen und die von den Verbrauchern natürlich sofort aufgenommen wurden. Man muß sich aber bei solchen Transaktionen klar sein, daß es sich nur um sporadische Offerten handelt, und daß der Verbraucher diejenige Qualität kaufen muß, die ihm angeboten wird und keine größere Auswahl hat. Die ägyptische Regierung vertritt bei dieser Neuorganisation den Standpunkt, daß der Baumwollexporthandel während der beiden Weltkriege unter englischer Führung bereits schon zweimal verstaatlicht war und zufriedenstellend funktionierte. Bei der Beurteilung dieser Lage darf man allerdings nicht übersehen, daß während der Kriege die Verbraucherschaft froh war, wenn sie überhaupt Rohstoffe erhielt, während sich diese jetzt auf dem Weltmarkt die gewünschte Ware verschaffen kann, falls sie von Aegypten nicht genau das Passende erhält. Die Zukunft wird zeigen, wie sich der Exporthandel nach dieser Umorganisation entwickelt.

Auf alle Fälle blieben und sind die Verbraucher nach wie vor im Kauf sehr zurückhaltend; diese warten nicht nur die weitere Entwicklung auf dem europäischen Markt ab, sondern auch das neue offizielle ägyptische Exportprogramm, das in allernächster Zeit bekanntgegeben werden soll. Die offiziellen Exportpreise, die veröffentlicht werden, können daher nicht als Kaufbasis auf dem Weltmarkt angesehen werden; diese weisen eine steigende *Preis-Tendenz* auf, während die *Tendenz* der ägyptischen Flocke am Weltmarkt entgegengesetzt war.

Die anderen Provenienzen *langstapliger* Baumwolle — *Perus* und des *Sudans* — wiesen während der Berichtszeit eine schwache Tendenz auf, vor allem waren die Preise der *Peru-Baumwolle* attraktiv. — Auch *Nordbrasilien* hat eine extralangstaplige Baumwolle MF1 zu pflanzen begonnen, die als Ersatz für Peru-Pima und ägyptische Karnak in Frage kommen sollte, allerdings ist der Kurzfaseranteil im Vergleich zu Pima und Karnak größer, so daß es diese neue Flocke sehr schwer haben wird, als Ersatz für die anderen langstapligen Provenienzen zu konkurrieren. Im allgemeinen war die Tendenz in *Nordbrasilien* sehr fest. In Südbrasilien *(Sao-Paulo-Baumwolle)* sind die Baumwollpreise deshalb billig, weil das große Quantum der Ernte aus niedrigen Qualitäten besteht und in guten Qualitäten ein ausgesprochener Mangel herrscht. Auch in Brasilien dürften unter der neuen Regierung auf dem Gebiet des Baumwollausbaues und -handels diktatorische Aenderungen bevorstehen. Das Geschäft in *US-Baumwolle* war in der Berichtswoche flau. Trotzdem stiegen aber die